Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 18.- Bringerlohn monatl. 50 Pfg. Durch die Post bezogen M. 18.90
— Fernsprecher Nr. 1 —

Bei Anzeigen wird die einspaltige ... Raum mit 60 Pfg. berechnet. Reklamezeile ... Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
— Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 42 **Laasphe, Samstag den 8. April 1922** **47. Jahrgang**

Vertrauensvoten.

Nach Wirth haben sich nun auch Lloyd George und Poincaree das Vertrauensvotum ihrer Parlamente in den Koffer gepackt, den sie nach Genua mitnehmen werden. Tschitscherin, der Führer der russischen Delegation, obwohl auch nicht ohne Gepäck diese Reise unternehmen, und, wie sich im Berliner Hotel Esplanade zeigte, einem westeuropäischen Diplomaten ähnlicher als dem russischen Muschik oder dem unterweltlichen Höllengeschöpf, als die diese Bolschewistenführer vielerorts noch betrachtet werden — Tschitscherin hatte ein spezielles Vertrauensvotum als Reiseinventar nicht anfordern müssen. Aber die beiden Regierungschefs der westeuropäischen Großmächte fühlten dies Bedürfnis so dringend, daß Lloyd George sogar über die alte Tradition des englischen Parlamentarismus hinausging, der nur ein Mißtrauens- und kein Vertrauensvotum kennt. Was sie gesucht haben, ist den beiden Ministerpräsidenten mit großer Mehrheit auch geworden. Und nur die Methoden, mit denen sie die Voten zu erreichen wußten, sind verschieden. Poincaree machte es mit scharfer Entschiedenheit und äußerster Betonung der Standpunkte, die in seinem Parlament die beliebtesten sind. Lloyd George machte es mit Verschwommenheit, mit Vermeidung greifbarer Stellungnahme, mit möglichstem Vorbeigleiten an den verschiedenen außen- und innenpolitischen Gegenpolen, die ihm das Geschäft erschweren konnten.

Es ist infolgedessen zu sagen, daß das Vertrauensvotum für Poincaree die bekannte Basis der gesamten französischen Weltpolitik darstellt, unverschleiert, unverkennbar, ungewandelt, daß aber das Lloyd George'sche Vertrauensvotum eigentlich überhaupt keine greifbare Basis hat, daß es einen Blancoscheck auf eine Politik darstellt, deren Ziele und Wege aus den Worten des Premierministers auch nicht im geringsten erkennbar sind. Mag sein, daß diese, mag sein, daß jene Absichten hinter ihr stecken. Deutlich wird nichts, und es ist nach allen Erfahrungen zu vermuten, daß sich keine Politik einer Idee, keine Politik eines vorgefaßten Planes, sondern eine Politik des Kompromisses, eine Politik des geringsten Widerstandes auf dieser Rede und diesem Votum aufbaut.

Das mag eine Enttäuschung sein für alle, die von Lloyd Georges Auftreten in Genua besondere Sensation und epochale Unternehmungen erwarteten. Lloyd George hat seit November 1918, seit dem Augenblick, in dem es galt Konstruktor zu sein, niemals einen wirklichen konstruktiven Gedanken wirklich planvoll verfolgt, sondern er hat nur immer das getan, was mit Rücksicht auf die Stimmung seines Landes und auf die Absichten anderer Mächte innerhalb eines gewissen gesunden Menschenverstandes möglich war. Es ist diese Einstellung, die schon aus jedem Satze seiner Rede zutage trat. So wenn er die Revisionsbedürftigkeit des Friedens in Frage stellte, wenn er die Reparationen ziemlich leichtfertig behandelte oder wenn er als Quelle der wirtschaftlichen Weltnöte die Zerstörung Frankreichs und Belgiens bezeichnete. In all diesen Fragen hat Lloyd George schon ganz anders gesprochen, aber damals war in Frankreich noch Briand am Ruder. Poincaree ist anders geartet, und je mehr er die französische Haltung steif macht, um so nachgiebiger und kampfunmutiger wird sein Gegenspieler Lloyd George.

Daß dies Lloyd George sehr angenehm sei, darf freilich bezweifelt werden, und das große Interesse Englands an Rußland, das auch aus dieser Rede wieder zutage trat, ist sicherlich nicht nur wirtschaftlicher Natur, sondern auch politischer. Rußland ist immerhin ein starker Staat, und die rote Armee ist ein Faktor in der Welt. Wenn Genua nicht überhaupt nur eine pomphafte Vorstellung ohne Resultate bleiben wird, wird es darum in der Hauptsache wohl nur zu Ergebnissen in Bezug auf Rußland führen. Die Genueser Konferenz ist, das zeigt gerade Lloyd Georges Rede, eine Konferenz, in der Rußland, nicht Deutschland im Vordergrund steht. Es müßte ein Wunder geschehen, wenn sich das während der Verhandlungen noch ändern sollte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. April.

Der Reichstag erledigte zunächst eine Reihe kleiner Anfragen und ging dann zur dritten Lesung des Mantelgesetzes über, in dem die Zwangsanleihe enthalten ist. Nach längerer Debatte wurde das Gesetz in der Abstimmung gegen die Stimmen der Unabhängigen, Deutschnationalen und Kommunisten angenommen.

Nach der Annahme des Gesetzes ergriff Minister Dr. Hermes das Wort, um auf die Bedeutung des nunmehr abgeschlossenen Steuerwerkes nochmals hinzuweisen. Er betonte die großen Opfer politischer und wirtschaftlicher Art, die die einzelnen Parteien gebracht hätten und sprach diesen im Namen der Regierung den Dank aus.

Die Rede wurde häufig von lebhaften Zwischenrufen der Kommunisten unterbrochen, und als der Minister geendet hatte, meldete sich der Abgeordnete Rühnen (Kommunist) zu Wort, der glaubte, daß durch die Rede des Ministers, die Diskussion erneut eröffnet werden sei. Er stellte den Antrag, die Rede des Ministers zur Diskussion zu stellen. Dem schloß sich der Redner der Unabhängigen Henke an. Es kam zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, die zu Lärmszenen führte, so daß kaum noch die Redner zu verstehen waren und dann der Vizepräsident Dr. Rieser genötigt war, die Sitzung abzubrechen. Namentlich zwischen den Unabhängigen, Kommunisten u. Mehrheitssozialisten kam es zu einem heftigen Wortwechsel, der auch nach Schluß der Sitzung noch einige Zeit fortdauerte.

Um ½7 Uhr eröffnete Dr. Rieser wieder die Sitzung mit dem nächsten Punkte der Tagesordnung: Weiterberatung des Etats des Ministeriums des Innern.

Der Minister des Innern Dr. Köster trat zunächst den in der französischen Kammer gemachten Ausführungen, Deutschland verfüge über eine Macht von 250 000 Mann Schutzpolizei, entgegen. Deutschland hätte nach dem Friedensvertrag ein stehendes Heer von 100 000 Mann. Auf der Konferenz von Spa sind uns an Polizei 150 000 Mann bewilligt worden. Wir haben von vornherein nur 92 000 Mann als Ordnungspolizei in Aussicht genommen. Augenblicklich haben wir nur rund 80 000 Mann. Wenn man also in der französischen Kammer zwischen Reichswehr und Schutzpolizei schon keinen Unterschied machen will, so soll man auf jeden Fall sich an die richtigen Ziffern, die auch der hiesigen Kontrollkommission bekannt sind, halten. Diese 80 000 Schutzpolizisten sind in Wirklichkeit mit der Reichswehr garnicht zu vergleichen. Seit der Note von Boulogne ist die Schutzpolizei ihres anfänglich mehr militärischen Charakters immer mehr entkleidet worden und in der Note vom 15. März dieses Jahres hat Deutschland sich verpflichtet, von dem Rechte der Verstaatlichung der Polizeiverwaltungen nur in einem mit der Kontrollkommission zu vereinbarenden Umfange Gebrauch zu machen. Aus finanziellen Gründen würde Deutschland lieber heute als morgen auch auf die 80 000 Mann Schutzpolizisten, die es noch hat, verzichten. Wir sind aber durch unerbitterliche Lebensnotwendigkeiten dazu gezwungen, sie zu halten. Auch die technische Nothilfe, die Sport- und Regimentsvereine zählt man in der französischen Kammer zu unserer Wehrmacht. Mit militärischen Dingen haben diese nichts zu tun. Etwa in Deutschland noch bestehende Geheimorganisationen, die der Verfassung und dem Gesetz zuwiderlaufen, werde die Reichsregierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen. — Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß unsere heutigen Gegner bedenken möchten, welch schwere Verantwortung für ganz Europa sie treffen würde, wenn sie die Schutzpolizei weiter zerschlagen würden.

Nach der durch Sachlichkeit und Klarheit ausgezeichneten Rede des Ministers, die im Hause einen außerordentlich tiefen Eindruck erzielte, wurde die Weiterberatung des Etats vertagt.

Adel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub.

Nachdruck verboten.

16]

Apropos, mein Freund — Sie wollen sich sicher nach dem Befinden der Damen erkundigen?"

„Wenn Sie mir Urlaub geben!"

„Ja — ich wollte auch noch zu Starkes hinab. Dann trennt sich unser Weg. Empfehlen Sie mich der gräflichen Familie bestens."

12.

Als Karl von Hulkap sich von dem Pfarrherrn einige Dutzend Schritte entfernt hatte, setzte er sich rastend auf einen der weißgetünchten, kniehohen Basaltsteine am Wegbord.

v. Hulkap hatte keine Kopfschmerzen mehr; aber ihm war doch nicht wohl zu Sinn . . .

Karl v. Hulkap wollte gern mit sich abrechnen. Man hat das manchmal nötig. In Berlin kam er nie dazu. Feste und Arbeit — in seiner Weise natürlich — füllten Tag und Nacht bis zur letzten Minute aus. Hier, auf dem Lande, hieß Wahrheit — Wahrheit, und Lüge — Lüge! Donnerwetter — diese Philisterseelen! Aber er mußte sich eingestehen, daß er gern aus dem Zerfahrenen, Unruhigen, Tastenden heraus sein möchte . . . Etwas Positives sein, etwas Greifbares leisten — das mochte doch mehr Befriedigung gewähren. Gerade die Ruhe und Sicherheit dieses prächtigen Greises und auch Starkes erschienen ihm oft erstrebenswert.

Der harte Wegstein war kein allzu angenehmer Sitzplatz. So sprang denn der Grübler bald auf und schritt rüstig aus. Was war doch aus der Tochter des Grafen eine reizende Jungfrau geworden . . .

Schritte klangen auf einem Seitenwege. Da kamen zwei junge Menschenkinder ihres Weges und gingen unsicher, wie auf fremden Pfaden, ein Bursche und ein Mädchen. Ersterer zählte wohl siebzehn Jahre: das Mädchen — allem Anschein nach seine Schwester — mochte 14 Lenze zählen.

„Herr!" rief der Bursche, als er den Studenten sah.

v. Hulkap blieb stehen.

„Herr", sagte der Jüngling stockend, „darf ich wohl fragen, ob — —" Und dann hielt er inne. v. Hulkap ansehend, errötete er und stockte.

„Nun, was willst du mich fragen, mein Sohn?"

„Ist hier nicht vor kurzem ein Mann erschlagen worden?" fragte der andere.

Der Student sagte: „Jawohl — was soll das?"

„Es war unser Vater", scholl es aus dem Munde der fremden Kinder. v. Hulkap trat einen Schritt näher.

„Was? Euer Vater? Wo kommt ihr her?"

„Ich hörte zu Hause, im Hessischen, was in den Zeitungen gestanden habe. Und meine Mutter — unsere Mutter ist tot", sagte der Jüngling und nahm seine Schwester bei der Hand, die zu weinen begann. „Herr, wißt Ihr, wo das Grab unseres Vaters ist?"

Ehe noch Karl v. Hulkap antworten konnte, bog um die Höhe ein elegantes Gefährt; darin saßen die Gäste des Schlosses, sowie Hilda v. Uhlenhorst und ihr Bruder.

„Ah — Karlchen, 'n Morgen — was sind das für Weggesellen?" rief der junge Graf dem Freunde entgegen. Karl v. Hulkap begrüßte die Damen und wandte sich dann ernster als sonst an den Fragenden:

„Es sind die Kinder des ermordeten Händlers."

„Himmel — was sagen Sie da?" rief die Komtesse aus und ließ den Wagen halten. Mit ihr stieg die ganze Gesellschaft aus. Fräulein v. Raesfeld, eine Freundin Hildens, nahm die Hand der vierzehnjährigen Waise und tröstete sie. Hilda ließ sich dagegen von dem Knaben erzählen, wie die beiden aus dem Hessenland gekommen seien und was sie zu tun beabsichtigten. Die anderen standen im Kreise. Harald v. Uhlenhorst zwirbelte nervös an seinem Schnurrbart; wie konnte man sich nur mit solchem fahrenden Volk abgeben? Er begriff Karl v. Hulkap nicht. Fritz Rendburg aber, der das Interesse der Baronesse Raesfeld sah, hörte den Worten des Mädchens zu.

Als man alles erfragt hatte, was man von den Waisen erfahren konnte, sah man sich ratlos an. Was sollte mit diesen Kindern aus der Fremde werden? Das kleine Mädchen, das in seinem schlichten Kattunkleid und dem verweinten Gesicht mitleiderregend aussah, wiederholte jetzt seine Frage an Fräulein v. Raesfeld: „Wissen Sie das Grab unseres Vaters?"

„Sollen wir die Kinder zum Friedhof führen?" fragte Hilda leise ihren Bruder.

„Schwesterchen — was denkst du dir eigentlich? Du willst dich doch nicht mit diesem Pack herumschlagen? Nein — gnädigste Baronesse — das muß ich Ihren schönen Augen abschlagen. Wir wollen uns amüsieren heute morgen." Damit ging er an den Wagen zurück.

„Ich werde mich meiner Schützlinge annehmen", sagte Karl v. Hulkap, sich zu einem Entschluß aufraffend, fügte dann aber, zu den Damen gewandt, hinzu: „Freilich wäre ich lieber in so holder Gesellschaft geblieben."

Kaum hatte er das gesagt, als Hufschläge auf der Landstraße unten Hilda v. Uhlenhorst veranlaßten, einige Schritte rückwärts zu gehen und Ausschau zu halten.

„Da kommt Thedo Starke!" rief sie erfreut. „Der wird uns raten können, was hier zu machen ist."

„Immer dieser Starke!" murmelte der junge Graf. v. Hulkap aber stimmte der Komtesse lebhaft zu. „Thedo wird wissen, was mit den Kindern werden soll."

In wenigen Augenblicken kam der Gemeldete auf dampfendem Tier heran. Er hatte schon einen weiten Ritt über die Felder gemacht und war im Begriff gewesen, zu Brinkmann zu reiten. Keine Spur von Müdigkeit nach dem gestrigen Feste war in seinen Zügen. Fröhlich begrüßte er noch zu Pferde die Gesellschaft und hörte dann den Bericht der Komtesse über die beiden Findlinge. Da sprang er ab und ging auf die Kinder zu. Während die Herrschaften plaudernd in Gruppen standen, ließ er sich von dem Knaben einige Fragen beantworten.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 3. April.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der Etat des Auswärtigen, der jedoch abgesetzt wurde, weil der Minister des Aeußern heute dringend am Erscheinen verhindert ist. So nahm man den Etat des Innern vor, den Reichsminister Dr. Köster mit einer Rede einleitete. Er wies darauf hin, daß große Posten des Etats direkt oder indirekt als Folgedes Krieges anzusehen seien, so daß für die rein innere Verwaltung und für Kulturaufgaben nur 120 000 Millionen übrig blieben. Man habe also die Sparsamkeit und Vereinfachung so weit getrieben wie nur irgend möglich.

Besondere Bedeutung müsse der Ertüchtigung der Jugend zugebilligt werden. Man müsse sich darüber klar sein, daß jeder Sport, wie er jetzt vom deutschen Volke getrieben werde, nicht mehr Sport im früheren Sinne sei. Aber geistige, moralische und auch politische Gesundung sei nur möglich, wenn der Körper diszipliniert sei. Dr. Köster sprach seine Befriedigung darüber aus, daß im Hauptausschuß von allen Parteien zu Gunsten unserer darniederliegenden Wissenschaft eine Summe gefordert und bewilligt worden ist. Seine ganz besondere Sorge sei die Lage der geistigen Arbeiter, die heute unter den wirtschaftlichen Zuständen schlimmer leiden, als irgend ein anderer organisierter Beruf. Besonders gedachte der Minister dabei der deutschen Journalisten, die von Jahr zu Jahr und im letzten Jahre stürmisch und rapide in immer größere Abhängigkeit von dem wirtschaftlichen Kapital gekommen seien. Auch auf die Not der deutschen Presse im allgemeinen kam der Minister zu sprechen, die nicht nur eine wirtschaftliche Frage sei, sondern eine Frage, die den Aufbau des geistigen und politischen Deutschland tief berühre. Er wies auf die unerhörte Bedeutung des Zusammenbruchs kleiner und mittlerer Zeitungen für unser politisches Leben hin.

Einen großen Teil der Ausführungen des Ministers nahm dann eine Auseinandersetzung über den deutschen Staatsgedanken in Anspruch, wobei es häufig zu erregten Zwischenrufen der Rechten kam. Unter besonderer Betonung erklärte der Minister, daß die Regierung diesen Staatsbegriff verteidigen werde nach rechts und nach links. Bei der Wandlung aller Dinge bezeichnete er es als nicht wunderbar, daß auch das Beamtentum Erschütterungen erfahre. Er ging kurz auf den Beamtenstreik ein und wies darauf hin, daß von der Beamtenschaft im neuen Staat ganz andere Dinge verlangt werden als im alten kaiserlichen Staat. Im neuen Staat sei das Beamtentum gewissermaßen das Organ, mit dem das deutsche Volk sich selbst verwalte. Die Regierung wolle keine Gesinnungsschnüffelei treiben, aber sie verlange, daß der Beamte fest auf dem neuen Boden stehe. Auf die Dauer lasse sich das deutsche Volk nur eine Beamtenschaft gefallen, die sachlich und fachlich tüchtig arbeite.

Als erster Redner kam dann Abg. Dr. Schreiber (Z) zu Wort. Er meinte, der Minister würde sich seine Stellung erleichtern, wenn er sich in bezug auf die Staatsauffassung besonders seinen Beamten gegenüber eine größere Reserve auferlege. Alle Versuche für eine Verwaltungsreform hätten bisher zu keinem Ergebnis geführt. Auch Dr. Schreiber erkannte an, daß der Etat eine bemerkenswerte Sparsamkeit aufweise.

Der deutschnationale Abg. Mumm stellte die gegenwärtig herrschende Sittenlosigkeit in den Mittelpunkt seiner Erörterungen. Er verlangte, daß der Masseneinwanderung landfremder Elemente vorgebeugt werden müsse, schon wegen der Wohnungsnot. Dagegen dürften die Wolga- und Ukraine-Deutschen nicht an der Grenze zurückgehalten werden.

Die Konferenz in Genua.

Die Vorkonferenz.

Paris, 5. April. Havas meldet: Man bestätigt jetzt, daß die italienische Regierung den Mächten welche die Konferenz von Genua beschlossen haben (Frankreich, England, Italien und Belgien) den Vorschlag gemacht hat, eine Vorkonferenz abzuhalten, um über die auf der Konferenz zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Diese Zusammenkunft wird ohne Zweifel am Sonntag nachmittag oder Montag vormittag stattfinden, da die französischen Delegierten nicht vor Sonntag in Genua eintreffen können. Diese Besprechung wird nicht die Form eines Obersten Rates haben. Wenn im Verlaufe der Konferenz sich die alliierten Mächte verständigen sollten, wird man von französischer Seite auf die Teilnahme der Vertreter der Kleinen Entente (Rumänien, Tschechoslowakei und Polen) bestehen.

Ein neuer Oberster Rat?

Paris, 5. April. (Havas.) Die Vorkonferenz von Genua will außer einer Regelung des Verfahrens auf der Genueser Konferenz eine Anzahl wichtiger Punkte festlegen, besonders die Frage der Entwaffnung und die des Obersten Rates. — Lloyd George — sagt der „Figaro" — liebäugelt mit dem Vorschlag der Errichtung eines Obersten Rates, zu dem Deutschland zugelassen werde. Der Figaro bemerkt dazu, daß die französische Regierung diesem Vorschlag nicht beipflichten werde.

Lloyd Georges Vorschläge.

London, 5. April. Der politische Berichterstatter der „Evening News" erfährt, daß Lloyd George in Genua vollständige Vorschläge für die sofortige Errichtung einer internationalen Korporation zur wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas unterbreiten wird. Lord Inverford, der Schöpfer dieses Planes, werde an der Konferenz teilnehmen, ebenso andere hervorragende Geschäftsleute.

Paris, 5. April Wie der „Petit Parisien" mitteilt, ist im Kabinettsrat festgelegt worden, daß die französische Delegation, die sich nach Genua begibt, für die Entscheidungen, die sie zu treffen hat, jedesmal ihre Regierung anfragen solle. Aus diesem Grunde fordert der „Petit Parisien" auf, die Regierung möge sagen, ob Frankreich nach Genua gehe, um ein Programm vorzulegen, oder ob es dort hingehe, um sich gewissermaßen absolut eine Reserve aufzuerlegen.

Politische Rundschau.

Opposition gegen die Zwangsanleihe.

Aus parlamentarischen Kreisen erfahren wir, daß die Deutschnationalen entschlossen sind, gegen die Zwangsanleihe mit allen Mitteln zu opponieren. Sie gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß einmal die Zwangsanleihe doch nicht den Ertrag bringen wird, der in Anschlag gebracht worden ist, sodann aber auch die Eingänge nicht hinreichen werden, um praktisch verwandt werden zu können, schließlich aber sind sie der Auffassung, daß bei den Verhandlungen über die Reparationsfrage die Zwangsanleihe eine wichtige Rolle spielen wird und es daher nicht angängig ist, sie zu beschließen, ehe feststeht, ob die Entente sie nicht anders auswerten will.

Frankreichs Schulden.

Das „Echo de Paris" teilt mit, die französische u. die britische Regierung hätten im April 1916 ein Finanzabkommen getroffen, nach dem Frankreich auf die Dauer von drei Jahren von jeder Zins- und Kapitalzahlung befreit werde für alle Anleihen, die ihm vom britischen Schatzamt während des Krieges bewilligt wurden. Dieses Abkommen sei inzwischen einmal erneuert worden, stehe aber vor dem Ablauf, da Lord Curzon dem französischen Botschafter in London dieser Tage mitgeteilt habe, die englische Regierung gedenke, es nicht zu erneuern. Als Grund werde angegeben, England selbst sei verpflichtet, die Zinsen für seine Anleihen zu bezahlen. Das „Echo de Paris" folgert daraus, daß nunmehr die Frage der interalliierten Schulden nach Amerika jetzt auch von England aufgerollt worden sei. Die französische Regierung habe auf das Verlangen von Lord Curzon dieser Tage zu antworten. — Reuter meldet aus Paris, es bestätige sich in britischen Kreisen, daß das Londoner Kabinett nach Paris eine Note abgesandt habe, in der die französische Regierung davon in Kenntnis gesetzt wird, daß der französisch-britische Dreijahresvertrag, der demnächst abläuft und unter dem Frankreich an Großbritannien keine Zinsen für die geborgten Summen zahlt, nicht erneuert werden wird.

Deutsche Vertreter.

Berlin, 5. April. Wie wir hören, werden den deutschen Abordnung für Genua als Vertreter der Finanz- und Handelswelt folgende Herren angehören: Franz von Mendelssohn, der Vorsitzende der Berliner Handelskammer, Dr. Melchior von der Bankfirma Warburg in Hamburg, und der frühere Staatssekretär Dr. Bergmann von der Deutschen Bank. Ferner Geheimrat Dr. Giesberg-Leverkusen, Geheimrat Dr. Bücher, Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und Direktor Hans Krämer, der Vorsitzende des Reparationsausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates, weiter Geheimrat Cuno, Direkor der Hapag und endlich der frühere Reichsarbeitsminister Wissell als Vertreter der Gewerkschaften.

Hermes vor dem Untersuchungsausschuß.

Berlin, 5. April. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages in Sachen des Ministers Dr. Hermes hat eine öffentliche Sitzung abgehalten. Der Vorsitzende Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.) teilte zunächst mit, daß der mitbeklagte Regierungsrat Dr. Augustin wegen des Verdachts der Bestechlichkeit außer Verfolgung gesetzt worden ist. Als Zeuge gab dann Staatssekretär Dr. Ramm vom preußischen Landwirtschaftsministerium eine Darstellung über Vorgänge, die mit der Beförderung des jetzigen Ministers Hermes zum Ministerialdirektor und später zum Staatssekretär zusammenhängen. Hermes habe Ramm gegenüber, der 28 Jahre ihm freundschaftlich bei seinem Aufstieg geholfen habe, plötzlich eine andere Haltung eingenommen, habe seine Warnungen mißachtet und Augustin gedeckt. Zur strittigen Zeit der mehrfachen Unterredungen zwischen Ramm und Minister Hermes einerseits und Ramm und Staatssekretär Huber andererseits sei Regierungsrat Augustin in Urlaub gewesen. Am 18. Mai habe Staatssekretär Ramm dem Minister Hermes Mitteilung von den angeblichen Verfehlungen gemacht. Am 20. Mai sei dann trotzdem die Beförderung Augustins erfolgt. Ueber die Daten lassen sich positive Feststellungen nicht machen. — Von einer Vereidigung der Zeugen Staatssekretär Dr. Ramm und Dr. Huber wird Abstand genommen. Zeuge Ministerrat Dr. Bittong wird befragt, ob vor seiner Vernehmung im Magdeburger Stickstoffprozeß eine Beeinflussung hinsichtlich der Aussagen erfolgt sei. Der Zeuge lehnt dies zunächst ab, entsinnt sich dann aber einer Unterredung mit Ministerialdirektor Köhler, die er so aufgefaßt habe,, daß er sich der Auffassung nähern sollte, daß Staatssekretär Huber keine Kenntnis von dem Brief Ramms gehabt habe. — Die weiteren Verhandlungen werden für vertraulich erklärt. — Der Ausschuß vertagte sich dann auf den 1. Mai.

Um den 1. Mai und den 9. November.

Berlin, 5. April. Wie aus Dresden gemeldet wird, nahm der Sächsische Landtag mit 49 sozialistischen gegen 45 bürgerliche Stimmen einen Gesetzentwurf über die Festlegung des 1. Mai und des 9. November als gesetzliche Feiertage an. Von bürgerlicher Seite wird nunmehr Volksentscheid beantragt werden, sodaß Neuwahlen für den Sächsischen Landtag zu erwarten sind.

Konferenz der Eisenbahnbeamten.

Berlin, 5. April. Auf der Tagung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner wurde die Aussprache über den Streik fortgesetzt. Der zweite Vorsitzende Thieme forderte die Reichsgewerkschaft auf, fest zusammenzuhalten, um sich in der Maßregelungsfrage gegen den Reichsverkehrsminister behaupten zu können. Ueber die Vorbereitungen zum Streik führte Thieme aus, daß die Bewegung bis ins kleinste geklappt habe. Durch Kurriere seien die Bezirks- und Ortsleitungen so rasch informiert worden, daß ein Telegramm genügte, um den Verkehr stillzulegen.

Zitas Schicksal.

Berlin, 5. April. Mit dem Schicksal der früheren Kaiserin Zita wird, einer Londoner Drahtung zufolge, sich demnächst die Botschafterkonferenz beschäftigen, da sie sich von der Notwendigkeit, Zita auf Madeira in Verbannung zu halten, überzeugen lassen wird, weil die Exkaiserin der hervorragendste Partner Karls bei dessen früheren Restaurationsversuchen war und als politisch gefährlichste Frau Europas anzusehen ist.

Zur Konfirmation.

Aus vielen Tausend jungen Seelen
Steigt ein Beten auf zum Herrn
Ein immertreues Sich-erwählen
Gottvaters als den hellsten Stern
In dunkler Nächte bangem Schauern,
Wenn still am Werk Trug und Verrat,
Und böse Mächte lockend lauern
Zu gottentfremdend niedrer Tat . . .

Richt' auf den Blick in blaue Weiten,
Wenn Du den Weg zur Kirche gehst,
Und laß vom rechten Wort Dich leiten,
Wenn Du an Gottes Altar stehst!
Acht nicht des Spotts der Ueberweisen,
Die höhnend Deinen Weg umstehn,
Daß Du im letzten Heimatreisen
Kannst stark vor Deinem Gott bestehn!

Und bleibe deutsch im Tun und Sinnen,
Deutsch bis zu Deines Herzens Schlag,
Daß einst des Vaterlandes Zinnen
Erglühn im Auferstehungstag.
Sei Helfer, an dem Werk zu bauen,
Das jäh in Schutt und Trümmer fiel!
Frisch auf zur Tat mit Gottvertrauen,
Dann hat Dein Dasein Zweck und Ziel!

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Zur Konfirmation. In der Lebensgeschichte einer großen Zahl unserer heranwachsenden Jungen und Mädchen bildet der Palmsonntag einen bedeutungsvollen Markstein. Es ist der Tag der Konfirmation, der Tag an dem das Kind die letzten kindlichen Gedanken abstreifen und als bewußter, denkender Mensch seine Zugehörigkeit zu den Erwachsenen empfinden soll. Ein vorangegangener ernster Unterricht im kirchlichen Glauben hat in den jungen Menschenkindern das Verständnis für den Ernst und die sittliche Bedeutung der Konfirmatiotsfeier geweckt und vertieft. Und alle jene, die morgen vor dem Altar des Herrn stehen, um das Gelöbnis zur christlichen Religion und zu der von ihr geforderten sittlichen und moralischen Lebensethik abzulegen, werden sich mehr oder weniger der Tatsache bewußt worden sein, daß mit der Ablegung dieses Gelöbnisses auch an sie, die bis dahin Kinder waren, Pflichten herantreten. — Möge bei allen jenen, die morgen berufen sind, diesen wichtigen und ernsthaften Schritt ins Leben zu tun, der Keim, den die morgige Feier in ihre Seelen legen wird, sich zur rechten Blüte entfalten und ihrem Seelenleben dereinst reiche Früchte tragen. Möge jedem unserer Kinder, das morgen den ersten Schritt ins erwachsene Leben hinein tut, ein guter Engel auf seinem Pfade durch die Dornen des Existenzkampfes zur Seite stehen. Möge die neue Generation, die morgen den Auftakt ihrer Berufung zu hohen Zielen erlebt, die Hoffnungen nicht enttäuschen, die wir alle auf sie setzen. Land und Volk habens bitter nötig, daß uns ein neues Geschlecht werde von jener Art, wie es einst die Vorväter waren.

Erndtebrück, 7. April. Der von der hiesigen Volksschule und Fortbildungsschule am verflossenen Sonntag anberaumte Elternabend hatte sich wieder eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die zum Vortrag gekommenen Sachen, insbesondere auch die von den Fortbildungsschülern aufgeführten Theatervorträge fanden großen Beifall und alle Anwesenden waren von dem Gesehenen und Gehörten auf das höchste befriedigt. Allgemein kam der Wunsch zum Ausdruck, daß derartige Abende noch öfters abgehalten würden.

—* Die neue Landgemeindenordnung. Im Ministerium des Innern ist für Preußen eine neue Städte- und Landgemeindenordnung fertig gestellt und wird demnächst dem Landtag zur Beschlußfassung überwiesen werden. Für jeden einzelnen ist es sehr wichtig, welche Veränderung die neue Landgemeindenordnung gegenüber der alten bringt, welche Rechte und Pflichten jedem einzelnen daraus erwachsen. Ueber „die neue Städte- und Landgemeindenordnung" spricht am **Samstag den 8. April, nachmittags 5½ Uhr in Erndtebrück** (Hotel Patt) **auf dem Parteitage der Deutschen Volkspartei** für den Kreis Wittgenstein der Kreistagsabgeordnete und Amtmann Ebberg aus Kreuztal. Herr Ebberg ist erster Vorsitzender der rheinisch-westfälischen Landgemeinden und somit ein Fachmann von hervorragender Bedeutung. Hat er doch des öfteren an Sitzungen im Ministerium des Inneren teilgenommen und seinen Rat und sein fachmännisches Urteil zur Verfügung gestellt. An demselben Abend spricht auch Herr Reichstagsabgeordneter und Landwirt Westermann über „das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft". Nicht jedem ist es möglich, an den großen Sitzungen der landwirtschaftlichen Verbände teilzunehmen um sich laufend zu unterrichten über die Wege, die eingeschlagen werden müssen, um die Ernährung des deutschen Volkes sicher zu stellen. — Beide Redner versprechen viel Neues zu bringen und so Aufklärung in die weitesten Kreise zu tragen. Die Angehörigen der Deutschen Volkspartei und ihre Freunde haben hier Gelegenheit, sich über wichtige Fragen aus berufenem Munde unterrichten zu lassen.

—* Die Sprechstunden der Kreisfürsorgerin Schwester Emma Rittershaus in Berleburg fallen an den Samstagen 15., 22. April 1922 aus.

—* **Stachelbeermehltau.** Es ist wieder an der Zeit, gegen den amerikanischen Stachelbeermehltau vorzugehen, jener Krankheit, die unsere Beerensträucher zu vernichten droht. Man schneide die kranken Aeste ab und verbrenne sie. Grabe dann um die Sträucher herum tüchtig um. Schließlich bestreiche man die Sträucher mit einer Solbarlösung (1 Kg. Solbar auf 100 Ltr. Wasser!) Dieses Bespritzen mit Solbar hat im vergangenen Jahre gute Erfolge gezeigt bei allen Versuchen, die von der Landw. Schule in Erndtebrück ausgeführt waren. Solbar ist zu haben bei der Wittgensteiner Drogerie (Max Hintz) in Laasphe. — Im Uebrigen erteilt die Landw. Schule in Erndtebrück gerne nähere Auskunft über die Krankheit und ihre Bekämpfung.

Zur Schulfrage.

Zu den letzthin erschienenen Ausführungen des Kreislehrervereins wird vonseiten des Elternbundes folgendes erwidert:

1. Wir haben die entschiedene Erklärung des Kreislehrervereins, daß er den größten Wert auf den Religionsunterricht legt, gern und erfreut zur Kenntnis genommen. Wir haben immer geglaubt, nichts anderes erwarten zu dürfen. Aber wenn nun der Kreislehrerverein erklärt, im Interesse der religiösen Erziehung für die christliche

Gemeinschaftsschule anstelle der evangelischen Schule mit aller Energie zu kämpfen, so dürfen wir unsererseits doch fragen: Wo und wie hat sich der Wittgensteiner Lehrerverein oder seine Gesamtorganisation, der Deutsche Lehrerverein, bisher für die christliche Gemeinschaftsschule an maßgebender Stelle eingesetzt?

2. Wenn durch die Fassung der Erklärung der Eindruck entstehen sollte, als sei das hier und da entstandene Mißtrauen in der Bevölkerung auf böswillige Entstellung der berufenen Vertreter des Elternbundes zurückzuführen, so dürfen wir das entschieden zurückweisen, weil das Gegenteil wahr ist.

3. Der Vorwurf, die evangelischen Schulen sollten in Zukunft Bekenntnisschulen werden, ganz etwas anderes als bisher, ist von uns hinreichend und erschöpfend widerlegt. Eine Wiederholung erübrigt sich, da kein neuer Gesichtspunkt oder Beweis beigebracht wurde. Nach wie vor handelt es sich um eine unbewiesene Behauptung, die dadurch keine Gültigkeit gewinnt, daß man sie wiederholt. Man tue endlich das Selbstverständliche und setze an die Stelle des Schreckgespenstes „Bekenntnis" das Wort „Ueberzeugung", dann hört die durch nichts gerechtfertigte Begriffsverwirrung auf. Sie könnte es wenigstens. —

4. Die Sonderaufsicht über den Religionsunterricht steht bisher im Elternbund nirgends zur Diskussion. Die Erteilung des Religionsunterrichts im Sinne der evangelischen Wahrheit — und um einen anderen handelt es sich ja doch nicht — ist allerdings ein berechtigtes Interesse jedes überzeugt evangelischen Christen und so auch der evangelischen Kirche, die bekanntlich nichts anderes ist, als eine Summe von evangelischen Christen. Wir hoffen aber, daß die erwünschten Sicherheiten in solcher Weise gefunden werden, daß auch die Lehrerschaft, soweit sie eine evangelische Ueberzeugung hat, gern zustimmt. Im übrigen dürfte auch der Lehrerverein wissen, daß von einer „Verkirchlichung" des gesamten Schulwesens „mit allen inneren und äußeren Folgen" (das klingt ja ganz schrecklich) keine Rede ist. Wir sind wirklich nicht so schlimm, wie man uns macht, und schließlich: Wozu haben wir denn eigentlich die Verfassung?

5. Daß der Elternbund auch Zwanzigjährige annimmt, hat seinen guten Grund darin, daß jetzt ein Gesetz über die Schule gemacht wird von Leuten, die von Zwanzigjährigen mit gewählt sind, und daß der heutige Parlamentarismus nicht nur nach guten Gründen, sondern auch nach großen Zahlen fragt.

6. Der Artikel redet von „Ueberspannung des Elternrechts". Hält man das Elternrecht schon für überspannt, wenn die Eltern Schulen fordern, in denen die Kinder entsprechend ihrer Ueberzeugung unterrichtet werden? Dann bedauern wir. Hier trennen sich unsere Wege. Dem Elternbund steht das Recht der Eltern in der Erziehung vor jedem andern, und wir haben nicht den geringsten Anlaß anzunehmen, daß darunter der Erziehungswert und die wissenschaftlichen Leistungen unserer evangelischen Schulen leiden müßten. Wenn uns deshalb die evangelische Lehrerschaft ihre Mitarbeit für die evangelische Schule im evangelischen Elternbund versagt, so bedauern wir das aufrichtig, weil uns selbstverständlich diese Mitarbeit wertvoll gewesen wäre. Wir können es aber nicht ändern. Wir lassen jedem die Freiheit seiner Ueberzeugung und bitten den Kreislehrerverein lediglich um die gleiche Praxis gegenüber seinen uns nahestehenden Mitgliedern.

7. Für die Erklärung, auf „die recht eigenartige Kampfesweise des Herrn Pfarrer Heider" im Interesse des sachlichen Verlaufs des Schulkampfes nicht weiter eingehen zu wollen, können wir in dieser Form nicht dankbar sein, weil sie eine persönliche Kränkung enthält. Wir wären auf die Begründung gespannt gewesen. Diese Form des Kampfes, einen Gegner herabzusetzen, ohne einen Schatten des Beweises zu erbringen, halten wir für die wünschenswerte gegenseitige Verständigung nicht für zweckdienlich. Wir rufen alle Wittgensteiner, die Herrn Pfarrer Heider gehört haben, zu Zeugen an, ob nicht seine Kampfesweise eine durchaus sachliche und vornehme gewesen ist.

8. Damit nicht in der Bevölkerung der falsche Eindruck entsteht, als ob die gesamte Lehrerschaft Gegner der evangelischen Schule und Freunde der christlichen Gemeinschaftsschule sei, weisen wir auf die immer zahlreicheren Kundgebungen evangelischer Lehrerverbände hin. Ein beträchtlicher Teil der Lehrerschaft ist in den evangelischen Lehrervereinen zusammengeschlossen, die mit derselben Energie für die evangelische Schule kämpfen, mit der der Deutsche Lehrerverein dagegen arbeitet.

9. Zum Schluß sei folgender Vorschlag erlaubt: Wollen wir uns nicht diese unerfreulichen Auseinandersetzungen sparen, bis wir wissen, was die Verhandlungen über das Schulgesetz eigentlich für ein Resultat haben werden? Bisher weiß noch niemand, ob für die bisher nicht vorgesehene christliche Gemeinschaftsschule eine Mehrheit zustande kommt. Warten wir also ab! Warum sollen wir uns befehden, ehe wir wissen, ob wir nicht im Interesse des Evangeliums noch einmal zusammengehen müssen?

Pfarrer Winckler, Elsoff.
Vertrauensmann der Westf. evangelischen Elternbundes für Wittgenstein.

—* Da beide Parteien nunmehr ausgiebig zu Worte gekommen sind, schließen wir hiermit die Diskussion. Etwaige weitere Einsendungen in dieser Sache können nur noch im Anzeigenteil Aufnahme finden. Die Schriftl.

—* Fehlerberichtigung. In meinem Eingesandt muß es unter 1. in 8. Zeile heißen: außerhalb der Schule, nicht innerhalb. Die Bekenntnisschule soll nur die biblischen Wahrheiten im evangelischen Sinne lehren, nicht aber Dogmatik. A. Walter.

Turnen * Spiel * Sport.

Die Fußball-Resultate vom Sonntag.

A-Klasse.

Wallau — Biedenkopf 2:1.
1860 Marburg 2. — Eckelshausen 5:1.
Das Spiel Frankenberg - Wallau (6:2) wird wiederholt.

B-Klasse.

Breidenbach 2. — Breidenstein 4:6.
Wallau 2. — Wiesenbach 1:6.

Tabelle der A-Klasse.

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
BfB. Marburg 2.	14	14	—	—	61:8	28
T.u.SpV. 1860 Marburg 2.	12	6	4	2	22:22	14
TV. Frankenberg	11	5	3	3	28:18	13
FV. Biedenkopf	11	5	5	1	18:21	11
SpV. Wittgenstein Laasphe	12	4	5	3	19:26	11
RSpV. Germania Marburg 2.	13	4	8	1	25:43	9
SpV. Eckelshausen	11	4	7	—	17:24	8
	13	1	10	2	16:47	4

Eingesandt.

Zur Impffrage.

Auf Wunsch mehrerer Abgeordneten wurde am Freitag den 3. März im Fraktionszimmer 31 des Reichstagsgebäudes eine Sitzung anberaumt, um einen aufklärenden Vortrag der bekannten Impfgegnerin Frau Dr. Andreae über Impfung und Impfgesetz zu hören. An Hand von unwiderlegbarem Tatsachenmaterial aus den Med. Statist. Mitteilungen des Reichsgesundheitsamtes, der Aerzte- und Laienliteratur über die Impffrage, wies Referentin auf die Schäden und Todesfälle durch die Impfung und zugleich darauf hin, daß eine derartige, in das körperliche Befinden jedes Menschen eingreifende Angelegenheit nicht länger mit Stillschweigen übergangen werden und einem Volke aufgezwungen werden darf. Referentin teilte mit, daß Deutschland 18 große Lymphgewinnungsanstalten habe, welche mit den kostbarsten Einrichtungen, wie z. B. Bädern für das Rindvieh, Esel usw. versehen seien, welchen Luxus sich kein ehrbarer Staatsbürger leisten könne. Die Kosten dieses ungeheuren Impfapparates muß das steuerzahlende Volk tragen, dem man keine derartige Hygiene mehr gönnen kann. Die Berliner Schulärzte z. B., von deren ungeheuerlichen Uebergriffen in das Recht der Eltern bereits in der Nr. 102 der „Freiheit" berichtet wurde, verlangen pro Jahr Mk. 25 000. Berlin hat zwanzig Bezirke, für sog. schulärztliche Tätigkeit. So haben z. B. Schulärzte in Spandau, Potsdam, Gautzsch und Leipzig Kinder einfach „befohlen", untersucht, geröntgt, geimpft; in Berlin sogar 500 Kinder in ein Sanatorium kommen lassen, 50 Kinder zurückbehalten und ohne Wissen und Erlaubnis der Eltern geimpft.

Das hauptsächlichste an den Ausführungen der Rednerin war die Beschreibung wie die Lymphe zubereitet wird, das muß jeden mit Ekel und Schauder erfüllen, und Geschwüreiter von einem Kälberbauch in das gesunde Blut seines Kindes bringen zu lassen, dürfte nimmermehr gezwungen werden. Die Regierung hat die Pflicht, dem Volk dies rückhaltlos bekannt zu geben.

Als erster Diskussionsredner ergriff Dr. med. Winsch-Hallensee das Wort. Aus seiner reichen ärztlichen Praxis als Leiter von Kinder-Hospitälern und Asylen konnte er ebenfalls an Hand von Tatsachen die Schäden der Impfung nachweisen und die Ausführungen der Referentin nur unterstützen. Er forderte im Interesse der Volksgesundheit die Einführung der Gewissensklausel nach dem vorgelegten Entwurf von Rechsanwalt Dr. Spohr.

Nach ihm sprach Herr Dr. med. Gins, der im Auftrage des Wohlfahrtsministeriums gekommen war.

Es sprachen noch kurz Herr Schirmeister, Geschäftsführer des deutschen Bundes, Herr Friese aus Dresden, Herr Dr. med. Fehlauer-Berlin im gleichen Sinne zu sofortiger Einsetzung der Kommission und Aufhebung jeglichen ungesetzlichen Zwanges.

Frau Abg. Wackwitz (V.K.P.) schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß bald wieder ein Vortrag stattfinden möge zur Klärung dieser wichtigen Frage, damit die Volksvergiftung endlich ein Ende nehme und der Staatsbürger in Frieden leben könne.

Vermischte Nachrichten.

— **Weidenau, 5. April.** Heute morgen gegen 6 Uhr 15 Min. wurde der 19jährige Schreinerlehrling Willy Strackbein aus Weidenau in Km. 103 2 der Strecke Weidenau-Geisweid, neben dem Fahrgleis Geisweid-Weidenau liegend, tot aufgefunden. Der Tod muß einige Stunden vorher durch Ueberfahren eingetreten sein. Nach einem seinem Lehrherrn hinterlassenen Briefe liegt Selbstmord vor. Die näheren Beweggründe zu Tat sind nicht bekannt.

— **Hagen, 6. April.** (Schweres Eisenbahnunglück.) Gestern Morgen ereignete sich auf der Strecke Hengstey-Hagen ein schwerer Eisenbahnunfall. Eine Gruppe Bahninstandsetzungsarbeiter wollte dem D-Zug 38 nach Hagen-Düsseldorf ausweichen und trat in das nächste Gleis, auf dem gerade der Personenzug 1270, welcher morgens ab Siegen 4.56 nach Hagen fährt, herangefahren kam und in die Arbeitergruppe hineinfuhr. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind 8 Personen getötet und mehrere verletzt worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Der Verkehr ist nicht gestört.

Bruchsal, 5. April. Eine fast unglaubliche Tat begingen zwei 19jährige Burschen, Leonhard Hillenbrand und Leonhard Reichert in Kronau. Sie mißhandelten einen 15jährigen Burschen und hingen ihn mit einem Strick an einen Baum auf. Kurz bevor der Erstickungstod eintrat, schnitten sie den jungen Mann ab. Die Täter sind verhaftet.

Merzig, 5. April. Ein nobler Handwerksbursche sprach kürzlich in einem hiesigen Geschäft nach einem Almosen vor. Die Frau wollte ihm eine Mark aushändigen, die er dankend ablehnte. Vielleicht hält dieser Handwerksbursche gleichen Schritt mit unserer Valuta.

Köln, 5. April. (Zwei Hoffnungsvolle.) Ein Gymnasiast, der seinem Vater 30 000 Mark gestohlen hatte, befreundete sich in Aachen mit einem 15jährigen Glasarbeiter, schenkte ihm 800 Mark zur Anschaffung eines neuen Anzuges, und dann gingen sie beide auf holländischen Boden. Hier überfiel der Glasarbeiter den Gymnasiasten, würgte ihn, bis er bewußtlos zu Boden sank, raubte ihm die 30 000 Mark und floh zum Bahnhof, um seinen Raub in Sicherheit zu bringen. Als der Gymnasiast wieder zur Besinnung kam, eilte er ebenfalls zum Bahnhof, wo er den Räuber festnehmen ließ. Dieser erhielt vom Jugendgericht wegen Hehlerei der 800 Mar. 4 Monate Gefängnis; wegen des Raubüberfalles kann er nicht bestraft werden, weil dieser auf fremdem Boden stattfand.

Ringkämpfe um Fleischmarken. In Berlin verbreitete sich in Moabit das Gerücht, daß etwa 800 Fleischmarken zum Empfang von billigem Fleisch in der Markthalle am Arminusplatz ausgegeben werden würden. Daraufhin versammelten sich etwa 600 Personen vor der Markthalle und drängten derart zu den Eingängen, daß die wenigen anwesenden Polizeibeamten die Ordnung nicht aufrechterhalten konnten. Schließlich wurden die Fleischmarken unter die Menge geworfen, die darüber herfiel, wobei es zu Ringkämpfen kam. Verletzungen sind aber trotz des großen Andranges nicht vorgekommen.

§ **Attentat.** Zu Indien entgleiste ein Postzug 174 Meilen von Kalkutta. Die Lokomotive und 6 Wagen wurden aus den Gleisen geworfen und zerstört. Zahlreiche Reisende wurden getötet oder verletzt. Unter ihnen befinden sich auch Europäer. Man vermutet einen Anschlag.

Der Siegeszug des Automobils. Daß der Kraftwagen in Amerika allen Ernstes ein Volksfahrzeug geworden ist in ganz anderen Ausmaßen als bei uns, geht deutlich aus einer dieser Tage in New York veröffentlichten Statistik hervor. Danach sollen gegenwärtig auf der ganzen Erde 12 588 949 Kraftwagen in Betrieb sein (eine Summe, die uns eigentlich etwas niedrig erscheint). Von diesen 12½ Millionen aber befinden sich über 80 v. H., nämlich 10 505 660 innerhalb der Vereinigten Staaten. Woraus tatsächlich der Schluß gezogen werden kann, daß dort jeder 8. Einwohner oder jede zweite Familie im eigenen Kraftwagen fährt.

§ **Explosionskatastrophe.** Die Havas-Agentur verbreitet folgendes Telegramm aus Rabat: Eine heftige Explosion hat den gesamten Artilleriepark von Kanitra zerstört. Das Feuer hat auf die benachbarten Kasernen übergegriffen. Die Bevölkerung räumt die Stadt. Die Explosionen und die Feuersbrünste dauern an. Ueber die Entstehungsursache wird noch nichts mitgeteilt.

Weilburger Wetterdienst.
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend:
Wieder meist bedeckt, Regenfälle, milde, doch meist windig.

Dollarkurs am 6. 4.: 310.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, insbesondere auch für die vielen Kranzspenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Amalienhütte, 6. April 1922.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Fritz Petry.

Bekanntmachung.

Die Wandergewerbescheine für 1922 sind eingegangen.

Wir ersuchen um Abholung bis spätestens zum 11. ds. Mts.

Gleichzeitig wird an die Zahlung der Pachtgelder, des Zuchtstierbeitrags, sowie des 1. Drittels der städt. Steuern erinnert.

Laasphe, den 7. April 1922.

Die Stadtkasse. Hahn.

Kaufmännische Ausbildung

Unterricht in
Buchführung, Handelskunde, kaufm. Rechnen, Wirtschaftsgeographie, Bürgerkunde, Schön-, Rund- u. Zierschrift, Kurzschrift und Maschinenschreiben.

Das neue Schuljahr
beginnt am 25. April 1922. Die Aufnahme ist am **Montag, dem 24. April,** nachm. 2 Uhr. Der ausführliche Schulprospekt wird kostenlos zugesandt.

Kaufmännische Privatschule
von Karl Wolff in Siegen, Burgstraße.

Generalvertretung
einer Großhandelsfirma mit eig. Produktion in

Benzin, Benzol, techn. Oele u. Fette,

sucht tüchtigen Vertreter, der zu Verbraucherkreisen die besten Beziehungen hat.

Schriftl. Angebote unter B. E. 100 an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.



Meine
photographische Anstalt
in Laasphe
ist jeden Sonntag von 2—4½ Uhr geöffnet.
Gleichzeitig bringe mein Atelier für **Vergrößerungen** nach jedem Bilde in empfehlende Erinnerung.
Ernst Eschemann, Photograph.

Fernleitungs- und Ortsnetzbauten, Licht- und Kraftanlagen, Transformatoren, Zähler, Gleich- u. Drehstrommotoren in allen Spannungen und Leistungen.
Sämtliche Hochspannungs- u. Installationsmaterialien.
Ausführung aller Reparaturen
schnellstens zu billigsten Preisen.
Hess.-Nass. Elektr.-Gesellschaft,
Schneider & Straatman, Biedenkopf a. Lahn.
Fernsprecher 153.
Filiale in Feudingen bei Schlossermstr. Borchler.

Karl Stückrath, Giessen
Telephon 2005 Asterweg 47 — **Möbelfabrik** — Steinstrasse 56, 58, 60
Haltestelle der Elektrischen (grüne Linie) Asterweg.
Grosse Ausstellung von Schlafzimmern
in Eiche, Nussbaum, Birke, Mahagoni poliert.
Herren- u. Speisezimmer in apparten Modellen. **Salons**
in Mahagoni, Palisander und Kirschbaum poliert.
Elegante Klub-Garnituren in Gobelin und Leder.
Einfache lackierte Einzelmöbel, sowie Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen in weiss und natur-lackiert
zu allerbilligsten Preisen.
Gardinen — Teppiche — Dekorationen

Wir haben uns verlobt

Marie Herling
Karl Meyer

Erndtebrück Schameder

9. April 1922.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande:
1. des Schmieds Ernst Hackler, Feudingen, Hs. Nr. 120,
2. „ Landwirts Herm. „ „ „ 49,
3. „ Bergmanns W Bernshausen, „ „ „ 66,
4. „ Klempners Wilh. Klein, „ „ „ 5

ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über die genannten Gehöfte die Sperre angeordnet worden ist.

Erndtebrück, den 5. April 1922.

Die Polizeiverwaltung Roeßler, Amtmann.

Bekanntmachung.

Fräulein Wilhelmine Schlabach hierselbst hat die Berechtigung zur selbständigen Ausübung des Hebammengeschäfts durch die am 29. März ds. Js. vor der betr. Prüfungskommission in Paderborn bestandene Prüfung erworben.

Die Schl. ist vereidigt und kann ihren Beruf als Hebamme ausführen.

Erndtebrück, den 5. April 1922.

Der Amtmann. Roeßler.

Maschinenöl, Fussbodenöl, Autoöl, Zylinderöl, Stauffer-fett, Putzwolle, Wagen- und Lederfett

liefern in besten Qualitäten

Schmidt & Hoffmann

Fabrikation u. Vertrieb Techn. Oele u. Fette.
Fischelbach, Kr. Wittgenstein.

Oeffentl. Volksversammlung Laasphe.

Sonntag den 9. April, nachm. ½4 Uhr im Saale des Herrn Fuchs.

Anschließend an den bereits bekannt gemachten Vortrag des Herrn Prof. Mirus hat nunmehr auch zu unserer größten Freude die bekannte Impfgegnerin und Rednerin,

Frau Dr. Andreae, Bad-Kissingen,

welche am 3. März im Reichstage auf Wunsch mehrerer Abgeordneten verschiedener Parteien einen Vortrag hielt, auch für hier einen Vortrag zugesagt. Frau Dr. Andreae spricht über das Thema:

„Was müssen wir Frauen und Mütter tun, um unsere Kinder vor den Impfschäden zu bewahren und wie stellen sich die Männer zur Impffrage."

Wohl keine Angelegenheit ist so wichtig wie die Lösung der Impffrage, drum erscheint in Massen und unterrichtet Euch!

Freie Aussprache zugesichert! Freie Aussprache zugesichert!

Hierzu sind die Herren Aerzte, besonders aber die Herren Impfärzte eingeladen.

Reichsverband z. Bekämpfung d. Impfung
Ortsgruppe Wittgenstein.

Laasphe Lichtspiele

Nur Freitag den 7. April, abends 8½ Uhr

Wiedererwachen!

Sensationsfilm in 5 Akten.

Ich bin Du!

Drama in 5 Akten.

Gute Streichmusik

Es ladet höfl. ein **Paul Fuchs.**

Westfälischer Hof

Kriegerverein Erndtebrück.

Sonntag den 9. ds. Mts., nachm. 1 Uhr findet im Gasthof Patt eine

ausserordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Herrenhüte

in schwarz u. farbig
sehr große Auswahl

Ludwig Schröder

Inh.: Hans Sümmerer

Laasphe.

Turnverein Laasphe

Samsag abend 9 Uhr Monatsversammlung

Der Vorstand.

Jnka-Seifen-Pulver.

Hochprozentig von unübertroffener Waschkraft.
30% Fettgehalt.
August Zacobi AG Darmstadt.

Leinsaat

kauft zu hohen Preisen — auf Wunsch Umtausch gegen Ware —

Meier Scheuer,
Laasphe-Bahnhofstr.

Gutes einschl. kompl.

Bett

zu kaufen gesucht.
Off. unter E. 25 an die Exp. d. Blattes.

Empfehle ab Lager:

Torfstreu
Melasse
Maisfutter
Weizenmehl.

Wwe. Chr. Burkardt,
Laasphe.

Schreibers

Schuhcreme

bester Lederputz.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Anfertigung aller Schuhwaren nach Maß.

Reparaturen werden unter Verwendung besten Materials schnell und sauber ausgeführt.

Felix Schmidt,
Schuhmacherei,
Laasphe, Wallstraße 43.

Junger wachsamer

Haushund

(Abstammung Hirtenhund) zu verkaufen.

H. Meier,
Friedrichshammer b. Laasphe.

Praxis

wieder aufgenommen

Sprechstunden:
8½—11 und 2½—5 Uhr,
Sonntags von 10—12 Uhr

Johs. Hansen

Heilkundiger für Naturheilkunde, Homöopathie und Biochemie.

Siegen, Sandstraße 17.
Fernsprecher 304.

Lehrling gesucht!

Für mein ausgedehntes Gemischtwarengeschäft suche jg. Mann, Sohn achtbarer Eltern, als Lehrling, zum baldigen Eintritt.

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Einen

Lehrling

stellt sofort ein

Karl Herling, Schlosserei,
Erndtebrück.

Ordentliches

Mädchen,

das Lust hat, demnächst mit nach Barmen zu gehen, sofort gesucht.

Frau Rektor Uhlmann,
Laasphe, Schloßberg 2.

Ein properes

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn per sofort gesucht.

Frau Aug. Fischbach,
Bäckerei u. Konditorei,
Niederscheldenhütte, Sieg.



Sarglager

Wilh. Afflerbach
Laasphe.

Vereinshaus Laasphe
Feldstraße.

Sonntag nachmittag 2 Uhr: Jünglingsstunde.
Sonntag abend 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde.
Dienstag abend 8½ Uhr: Bibelstunde für Frauen u. Mädchen.
Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Kinderstunde.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Jungmädchenstunde.

Kirchlicher Anzeiger.

Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.

Palmsonntag, 9. April.
Vorm. 10 Uhr: Konfirmation.
Nachm. 2½ Uhr: Kirchenkonzert des Leipziger Soloquartetts.
Sammlung für das syrische Waisenhaus in Jerusalem.

Marburger Bank

e. G. m. b. H.

Niederlassung Laasphe i.W., Königstr. 3

Fernruf 66.

Postscheckkonten: Köln 110479, Dortmund 11773.

Hauptgeschäft in Marburg a. Lahn. — Gegründet 1861.

Annahme von Spareinlagen.
Eröffnung laufender Rechnungen.
Erledigung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden 8—1 und 3—5 Uhr,
Sonnabends von 8—1 Uhr.

Empfehle:

Ia. Rheinischen Essigsprit
(Keine Essenzware)
zur Selbstbereitung von Essig
(1 Ltr. = 3—4 Ltr. Essig)

Ia. Trauben-Senf
in ff. Porzellan-Tassen und Honiggläsern.

Ia. Rauch- u. Kautabake
Ia. Rolltabak (Strang)
Ia. Kernseife u. Seifenpulver
Ia. Aufnehmer, Bürstenwaren aller Art
zu sehr vorteilh. Preisen.
Nicht vorrät. Artikel kurzfristig lieferbar.

Chr. Wied, Harmes, Feudingen
Niederl. von H. Hackler, Siegen.

Zu billigen Preisen ab Lager biete an:

Mähmaschinen
Mähmaschinen-Vorderwagen
Kulivatoren
Wendepflüge
mit und ohne Riesterstellung
Vorderpflüge
Jauchepumpen
verschiedener Systeme
Patent-Lanz-zentrifugen
Nähmaschinen
sowie
alle einschlägigen Ersatzteile.

Ludwig Göcking,
Buchenau.
Telefon Nr. 2 Amt Buchenau.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Lieferung von Motoren, Beleuchtungskörpern Glühlampen, Koch- und Heizapparaten usw.

Reparaturwerkstatt f. Motore.

Konzessioniert beim kommunalen Ueberlandwerk G.m.b.H. des Kreises Wittgenstein.

Elektra
Jeremias & Herder
DORTMUND
Installationsabt. Erndtebrück
bei E. Belz, Oberdorfstraße 193. **Telefon 69**